

Begleitende auf dem letzten Weg

Ökumenische Hospizgruppe Flawil leistet 1000 Stunden Freiwilligenarbeit im Jahr

Wenn Menschen im Sterben liegen, kommen Angehörige und Pflegende oft an ihre Grenzen. In Flawil und Umgebung finden sie Hilfe bei Freiwilligen der Ökumenischen Hospizgruppe.

Per Telefon ist Berti Knellwolf stets erreichbar. Sie koordiniert die Einsätze der ökumenischen Hospizgruppe Flawil. Bei ihr melden sich etwa Pflegefachleute oder Angehörige von Menschen, die im Sterben liegen. Meist haben die Angehörigen bereits viele Stunden an der Seite der Schwerkranken und Sterbenden verbracht und brauchen eine Pause. Berti Knellwolf fragt dann bei den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern der ökumenischen Hospizgruppe Flawil nach, wer Zeit hat, einen Dienst zu übernehmen. Im Sterben liegende Personen sind oft unruhig, einige haben Angst. Umso wichtiger ist eine empathische Begleitung. «Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer unterhalten sich mit den Betroffenen oder sind einfach nur anwesend. Das verschafft Sicherheit», sagt Berti Knellwolf.

Auf Bedürfnisse eingehen

Die ökumenische Hospizgruppe Flawil gibt es seit 2005. Berti Knellwolf gehört zu den Gründungsmitgliedern. Die Idee dazu hatte sie während ihrer Arbeit als Pflegefachfrau im Spital Flawil. Berti Knellwolf interessierte sich für alternative Möglichkeiten, wie sie im hektischen Spitalalltag stärker auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingehen könnte und absolvierte eine Weiterbildung in Palliative Care. Der Ansatz begeisterte sie. «Ich wusste, dass in St.Gallen eine Hospizgruppe gegründet worden war und interessierte mich für eine Mitarbeit. Die Caritas motivierte mich aber, in Flawil eine eigene Gruppe zu gründen», sagt sie. In Josef Wirth, der damals Pfarrer in Flawil war, fand sie einen Gleichgesinnten. Gemeinsam gelang es den beiden, durch Inserate und Mund-zu-Mund-Propaganda im Bekanntenkreis genügend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu finden, um die ökumenische Hospizgruppe Flawil gründen zu können. Anfangs Januar 2017 wurde sie in die Rechtsform eines Vereins überführt. Gründungsmitglieder sind die Evangelisch-reformierte und die Katholische Kirchgemeinde.

Gelebte Nächstenliebe

«Bei der Sterbebegleitung geht es uns um gelebte Nächstenliebe. Diese ist nicht an eine



Die ökumenische Hospizgruppe Flawil unterstützt Angehörige und Pflegende.

Konfession gebunden», sagt Brigitte Kühne, Präsidentin des Vereins Ökumenische Hospizgruppe Flawil. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer begleiten daher auch Personen, die einer anderen oder keiner Religion angehören. Der Verein finanziert sich unter anderem durch jährliche Sockelbeiträge der beiden Kirchgemeinden, Mitgliederbeiträge und Spenden. Betreut werden hauptsächlich Personen in Flawil, sei es im Spital, im Wohn- und Pflegeheim oder zuhause. In Einzelfällen kümmern sich die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter aber auch um Menschen in der letzten Lebensphase aus den umliegenden Gemeinden wie Degersheim, Gossau, Jonschwil und Oberbüren. Derzeit besteht das Begleit-Team aus 18 Personen. Im vergangenen Jahr haben sie rund 1000 Stunden ehrenamtlichen Einsatz geleistet.

Steigende Nachfrage

Brigitte Kühne erwartet, dass die Nachfrage nach einer Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden in den nächsten Jahren zunehmen wird. Ein Grund dafür ist, dass die Bevölkerung immer älter wird. Eine der grössten Herausforderungen für die ökumenische Hospizgruppe ist es daher, genügend ehrenamtliche Begleitende zu finden. Erscheinen etwa Zeitungsberichte über den Verein oder veröffentlicht dieser Inserate, melden sich laut Brigitte Kühne vermehrt interessierte Personen. In einem Gespräch mit der Einsatzleitung wird ab-

geklärt, ob sich diese Personen für diese Aufgabe eignen. Ist das der Fall, besuchen sie einen Kurs in Palliative Care für Freiwillige vom Schweizerischen Roten Kreuz St.Gallen. Zusätzlich werden Weiterbildungen im Team und am jährlichen Hospiz- und Palliativtag, organisiert von Palliative Ostschweiz, empfohlen.

Eigene Endlichkeit

Berti Knellwolf sagt: «Wer schwerkranke und sich im Sterben liegende Menschen begleitet, der muss sich mit der eigenen Endlichkeit befassen.» Voraussetzung sei, dass die Begleiterinnen und Begleiter empathisch sind und sich Zeit nehmen können. «Geeignet sind für dieses Ehrenamt im Prinzip alle Personen, die sich für das Thema des Schwerkrank-Seins interessieren», sagt sie und betont, dass sich gerne auch Pensionierte melden dürfen. Berti Knellwolf hingegen hat sich entschieden, einige Jahre nach ihrer Pensionierung die Stellenleitung abzugeben. Drei Nachfolgerinnen konnten bereits im Januar vom Vorstand gewählt werden. Sie werden sich die Aufgabe in einer Co-Leitung untereinander aufteilen. Berti Knellwolf sagt: «Für mich ist ein guter Moment gekommen, zurückzutreten. Mein Leben lang habe ich mich immer ehrenamtlich engagiert. Jetzt möchte ich etwas mehr Zeit für meine Grosskinder haben.»

Nina Rudnicki